An unsere Leser

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **4 (1910)**

Heft 12

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

gesagt. Seidel stellt die beiden Schöpfungsgeschichten in 1. Mos. 1 und 2 einander gegenüber, aber die Scheidung ist ganz unrichtig vorgenommen. Es berührt ganz eigentümlich, mit welchem Pathos gesagt wird, die Bibel sei Menschenwerk. Ist es denn wirklich noch so, wie Seidel behauptet: „Da wird von den Lehrern die Naturwissenschaft vorgetragen, wonach sich Alles entwickelt hat, und von den Geistlichen wird Religion und biblische Geschichte gelehrt, wonach die Welt in sieben Tagen vom lieben Gott geschaffen worden sein soll" und „wer in der Schule noch diese fabelhafte Weltschöpfung als unfehlbares Gotteswort lehrt . . ." Das kann man doch unmöglich mehr in dieser Allgemeinheit behaupten. Aber wenn ein Mann wie Seidel bei den Geistlichen ohne weiteres solche Zumutungen voraussetzt und sich gegen einen Feind echauffiert, der nicht mehr, wenigstens nicht in diesem Maße da ist, ist da nicht vielleicht auf unserer Seite ein gewisses Drumherumreden schuld, bei dem wir unser Gewissen salvieren, aber niemand merkt, wie wirs meinen? Aber die Schuld liegt nicht nur an uns. Vergl. unsere Bemerkungen zu dem Vortrag von Forel in voriger Nummer. L.

Wesen, Geschichte und Ziele des Modernismus, von G. Prezzolini, Eugen Diederichs, Jena 1909.

Ein Buch, unentbehrlich für denjenigen, der sich mit dem Studium der modernistischen Bewegung befaßt. Prezzolini steht außerhalb der katholischen Kirche, ein Umstand, der dem Werk einen besondern Wert gibt. Natürlich wird es dem Einzelnen nie möglich sein, von einer religiösen Bewegung ein objektives Bild zu geben. So können wir zum Beispiel die Auffassung des Verfassers über das Wesen des Christentums nicht teilen. Huppert.

An unsere Leser.

Am Schluß unseres vierten Jahrgangs angelangt, möchten wir vorerst den Lesern und Mitarbeitern, die bisher mit uns gegangen sind, unsern herzlichsten Dank für das Vertrauen aussprechen, das sie uns entgegengebracht haben. Wir hoffen, daß wir ihnen auch öfters einen Dienst haben leisten können, daß sie durch uns hie und da Anregung, Klärung, Ermutigung empfangen haben. Wir bitten sie, es auch weiter mit uns zu probieren und mitzuhelfen, daß sich der Kreis derjenigen erweitert, zu denen unsere Stimme dringen kann. Unsere Leser sind ersucht, sich der beigelegten Adreßkarte zu bedienen.

Es ist selbstverständlich, daß wir manches besser machen möchten als bisher. Wir unterlassen es aber, durch allerlei schöne Versprechungen Reklame zu machen; wir wissen nur zu gut, wie schwer es oft ist, das, was man sich vorgenommen, auch zu verwirklichen, und wie wir Redaktoren allein nicht im Stande sind, das zu leisten, was uns als Ideal für unser Blatt vorschwebt. Wenn wir doch einiges nennen, was im neuen Jahrgang anders werden sollte, so tun wir es im Sinn des Appells an alte und neue Mitarbeiter, uns bei diesen Bemühungen nach Kräften zur Seite zu treten.

Wir führen den Untertitel: „Blätter für religiöse Arbeit." Damit ist gesagt, daß uns die religiöse Frage die zentrale ist, die alle andern in sich einschließt und von der aus sie alle beleuchtet werden müssen.

Gott in seinem lebendigen Wirken und Schaffen zu verstehen, die Augen und Ohren dafür zu öffnen, die Herzen dafür zu erschließen, Vorurteile und Mißverständnisse, die dem im Wege stehen, wegzuräumen, das ist und bleibt unsere fundamentalste Aufgabe. Wir wollen uns Alle Mühe geben, für Laien zu schreiben, nicht Theologenprobleme zu behandeln. Freilich für Laien, die wissen, daß diese Fragen Alle angehen und nicht einfach den Theologen sollen überlassen bleiben. Es war nun nicht immer zu vermeiden — manchmal aus ganz äußerlichen Gründen — daß andere Fragen, solche ethischer und sozialpolitischer Art mehr in den Vordergrund traten. Diejenigen, die sich darüber etwa beschwert haben, möchten wir herzlich ersuchen, statt der Vorwürfe uns lieber zu helfen, daß wir in diesem Punkt unserm Programm treu bleiben, das richtige Gleichgewicht herstellen können.

Wir wünschten, daß vom Recht der Diskussion mehr Gebrauch gemacht werde — freundschaftliche Diskussion, welche nur zu fördern bestrebt ist, nicht Gezänk soll es sein, das unter allen Umständen Recht behalten möchte. Also ein bloßer Sprechsaal sollen wir werden? Nein, wir denken, diese Diskussion sei wohl möglich, ohne daß unsere Grundrichtung irgendwie verdunkelt wird; denn in diesen vier Jahren dürfte sie genügend an den Tag getreten sein. Wir versprechen selbstverständlich nicht, daß wir jede Aeußerung aufnehmen, sondern behalten uns das Urteil darüber vor, ob sie darauf Anspruch machen dürfe, gehört zu werden. Aber auch dem Gegner, wenn er nur etwas Ernsthaftes zu sagen hat, stehen unsere Spalten offen.

Eine Monatsschrift kann sich nicht vornehmen, ihren Lesern Neuigkeiten aufzutischen und in diesem Sinne aktuell zu sein. Aber sie kann doch das, was sich ereignet und die Gemüter bewegt, von ihren Grundsätzen aus beleuchten und Stellung dazu nehmen. Sie kann die Bewegungen des geistigen Lebens beobachten, in ihren innersten Tendenzen zu verstehen suchen. In dieser Weise möchten wir im neuen Jahrgang besser als bisher unsern Freunden Dienste leisten. Wir beabsichtigen deshalb, die Rubrik der Rundschau etwas planvoller auszubauen und uns zu den wichtigsten Fragen des religiösen, sittlichen, politischen und sozialen Lebens, zu Fragen der Erziehung, zu wissenschaftlichen Erscheinungen zu äußern. Vielleicht gelingt es uns, dieses und jenes Problem, das von der Tagespresse mehr nach parteipolitischen Gesichtspunkten beurteilt wird, in eine tiefere grundsätzliche Beleuchtung zu stellen. Das würden wir gern leisten für das politische wie für das kirchliche Leben. Daß wir uns dabei völlige Parteifreiheit wahren, sei wieder einmal klar betont. Wir können es natürlich niemand wehren, uns als eine neue Partei zu bezeichnen. Tatsächlich werden wir es für unsere Pflicht halten, in manchen Fragen ganz entschieden „Partei zu nehmen." Das ist aber etwas völlig Anderes als die Arbeit für die Interessen, die Macht und den Einfluß einer bestimmten Gruppe innerhalb von Staat oder Kirche. Von solcher Arbeit werden wir unsere Hände auch weiterhin fern-

halten. Daß uns auch immer der sittliche Fortschritt und die Sache der Gerechtigkeit über dem materiellen Vorteil stehen wird, sei noch hinzugefügt. Wir freuen uns, daß wir für diese Aufgabe auf die Mitarbeit der Herren Pfarrer Sutermeister und Dr. Albert Barth rechnen dürfen. Jeder weitere Mitarbeiter auf diesem Gebiete wird uns willkommen sein.

Daß wir unsere religiöse Aufgabe in den Vordergrund stellen, soll uns doch nicht hindern, bestimmte praktische Fragen auch weiter in Angriff zu nehmen. Wir wissen freilich, daß uns Macht und Einfluß abgeht, sogleich Aktionen in die Wege zu leiten. Aber wir haben doch die Zuversicht, daß es uns gegeben ist, hier und dort die Augen zu öffnen für Gefahren, für Uebelstände und Ungerechtigkeiten, für notwendige Aufgaben und Ziele. Es wird uns doch hin und wieder möglich sein, Anregung und Anstoß zu geben. Und wenn es uns gelingt, so ist das nicht minder religiöse Arbeit als die Erörterung religiöser Probleme. Es ist ja keineswegs nur religiöses Interesse, was uns not tut — das ist ja freilich wertvoll — sondern religiöses Leben, religiöse Tat. Wir glauben auf dem Weg von der Theorie und den Prinzipienfragen zur Praxis im letzten Jahrgang einen Schritt vorwärts gekommen zu sein. Auch hier sind wir auf energische Mitarbeit der Sachkundigen angewiesen.

Einschränken möchten wir hingegen die Rubrik „Bücherschau". Wir haben, ohne eine Verpflichtung einzugehen, in der Hauptsache das besprochen, was uns von den Verlegern zur Rezension zugesandt wurde. In Zukunft möchten wir nur noch solche Bücher besprechen, die wir unsern Lesern empfehlen dürfen, weil sie einen Gewinn davon haben werden; wir brauchen uns dann auch nicht solche dürftige Kürze aufzuerlegen. Damit hoffen wir einen größern Dienst zu leisten, als wenn wir über alles Mögliche kurz unsere Kritik abgeben.

Wir waren bisher gar oft in der Lage, um der leidigen Platznot willen wertvolle Arbeiten länger hinausschieben zu müssen oder die einzelne Nummer nicht mannigfaltig genug gestalten zu können. Wir hoffen, durch eine Erweiterung der einzelnen Nummer auf $2^1/_4$—$2^1/_2$ Bogen (36—40 Seiten) einigermaßen Abhilfe schaffen zu können. Da wir aber schon von $1^1/_2$ auf 2 Bogen gestiegen sind, ohne das Abonnement zu erhöhen, können wir nun eine Erhöhung auf Fr. 5.— nicht umgehen. Wer es vorzieht, halbjährlich Fr. 2. 60 zu bezahlen, ist ersucht, es der Expedition mitzuteilen. Wir hoffen, daß uns trotz dieser bescheidenen Erhöhung die alten Freunde treu bleiben und neue gewonnen werden.

Die Redaktion.

Redaktion: Liz. **R. Liechtenhan**, Pfarrer in Basel; **L. Ragaz**, Professor in Zürich. — Manuskripte sind an Herrn **Ragaz** zu senden. — Druck von **R. G. Zbinden** in Basel.